

den Wellen herunter gewaschen zu werden. Den Augenblick, als Mac Bryan die Klippe ersteigen wollte, riß ihn eine darüber schlagende Welle fort, — mechanisch stürzte ich ihm nach; die Strömung führte uns eine Strecke fort, dem Lande zu, wir fanden Grund und leicht wurde es uns, nun das Ufer zu erreichen.

Wir waren gerettet; — Gott mit Thränen für unsere Rettung dankend, umarmten wir uns und kletterten dann eilends das felsige Ufer hinauf, um von der Anhöhe vielleicht unsere Leidensgefährten zu entdecken; doch leider erblickten wir weder das Boot, noch die beiden Matrosen, sahen aber zu unserm Schrecken das Schiff laviren, da sich ein sanfter Wind erhoben hatte, — die aufgezoogene Flagge machte uns das Verlangen des Capitains, am Bord zurückzukehren, bemerkbar.

Eilends warfen wir unsere durchnässten Kleider ab und schwenkten sie hoch in die Luft, um die am Bord Gebliebenen auf uns aufmerksam zu machen. Zuweilen, wenn das Schiff der Insel nahete, erhoben wir, in der Hoffnung bemerkt zu sein, ein Jubelgeschrei, welches sich bei der jedesmaligen Entfernung des Fahrzeuges in bittere Thränen auflöste.

Die große Hitze wirkte nachtheilig auf unsere entblößten Körper und nöthigte uns, unsere nunmehr getrockneten Kleidungsstücke wieder anzulegen, — das viele Salzwasser, was wir wider Willen am Morgen einschlucken mußten, erweckte Uebelkeiten und furchtbare Kopfschmerzen. — Durch Erbrechen noch mehr abgemattet, legten wir uns fast besinnungslos in den Schatten eines Lannengebüsches, wo wir uns dem Schläfe, trotz der Menge von Musquito's, gegen deren Stiche wir beinahe unempfindlich waren, überließen.

Eine geraume Zeit mußten wir geschlafen haben, denn finstere Nacht war es, als wir erwachten, — es hatte sich ein starker Sturm erhoben, der Regen goß in Strömen und ein Blitz folgte dem andern. Furchtbar dröhnte die Brandung. Mit Wehmuth gebachten wir der Lage unsers Schiffes.

So unangenehm uns die Tageshitze gewesen war, so unausstehlich war uns nun die durch den Regen verstärkte Kälte der Nacht und wir suchten uns durch Auf- und Niedergehen, so wie durch Zusammenkauern zu erwärmen. — Gegen Morgen ließ der Sturm nach, die Wolken theilten sich und rein erhob sich die Sonne aus dem Purpurmeere, — doch unser Schiff war verschwunden. — Jammernd stürzten wir nieder und rangen verzweiflungsvoll die Hände, — so ganz

allein auf einer kleinen Insel zu seyn, so weit vom Vaterlande, ganz von der Welt getrennt. — — Lange beklagten wir unser trauriges Schicksal, bis mit der steigenden Sonne die Liebe zur Selbsterhaltung in uns aufstieg; wir trockneten unsere Kleider und kletterten hinunter zum Strande, Muscheln zu suchen, um unsern durch so mannigfaltige Leiden erweckten Hunger zu stillen. Die See ging noch sehr hoch, unsere Ausbeute an Muscheln und Austern war äußerst gering, desto bedeutender aber der Fang der Krabben, welche sich in den Felsenhöhlen verborgen hatten, und deren dichtes Scheerenfleisch, obgleich roh, von uns mit dem größten Appetit verzehrt wurde. — Hierauf wanderten wir die Küste entlang; als wir die verhängnißvolle Landspitze, in deren Nähe gestern unser Boot umschlug, umgehen wollten, hören wir in einer Felsenschlucht ein Gewimmer, wir treten näher und finden zu unserm Erstaunen den guten D. Christi, fast vor Kälte erstarrt. Er konnte nicht gehen und wir glaubten der Sturz aus dem Boote habe sein linkes Bein zerschmettert. Wir trugen ihn auf einigen Umwegen die Anhöhe hinauf, entkleideten ihn und bedeckten ihn mit unsern wenigen Sachen, auch suchten wir seinen Fuß, so gut wir konnten, wieder einzurenken, wobei wir bemerkten, daß zum Glücke nichts zerbrochen sey; vermuthlich hatte Christi bei seinem Rettungsversuche einen Fehltritt gethan und Kälte und Nässe ihm den Gebrauch des Beines versagt. Da er über Hunger klagte, suchten wir ihm Austern, und beschloßen dann die Insel zu durchstreifen, nicht sowohl um Menschen zu entdecken, als auch um Lebensmittel zu finden. Ersteren zu begegnen hatten wir die größte Hoffnung, denn obgleich kaum der vierte Theil der Bermuden bewohnt ist, so werden die andern unbewohnten Inseln doch stets, vorzüglich aber in dieser Jahreszeit, von Fischern und Holzschlägern besucht. D. Christi allein zu lassen schien uns nicht rathsam, ich blieb also zu seiner Wartung zurück und Bryan ging allein auf Entdeckungen aus, mußte aber versprechen, auf jeden Fall vor Abend zurückzukehren. — Die Mittaghitze war unerträglich, ich schnitt mit meinem Messer Buschwerk ab und baute über Christi eine Laube, da ich allein nicht im Stande war ihn in den Busch zu tragen. Im nahen Wäldchen fand ich einige Orangenbäume, deren zwar etwas bittere, doch saftige Früchte uns herrliche Erfrischung gewährten. Den Nachmittag ging ich am Strande hinunter und war so glücklich, im Sande ein Nest von beinahe zweihundert Schildkröten-Eiern zu entdecken, welche